

der ärztlichen
Lehrungen
Hoch- u. Fach-
der Entlassung
ten durch Fach-
r. Antidote
elste Veröffentli-
die Geschichts-
r. Unterweisung
ämpfung der
de. Reichen, die
Frankf. 1916, troch

Frankische Sten-
n. Vergle. Im
abwechselungs-
wurde er er-
Blatt „Pro-
für den Kreis
war bis 1906
den Reichstags-
rg. danach zum
ni und sich
denken wird be-
weil er dort
offiziellen Be-

Tausendange-
rechte werden

Vericht: Am
tag von kleiner
n. Der Kampf
Waffen und
nere Artillerie
n. Geleiten
einer Artillerie-
stige Geleite
für die schon
wir durch eine
100 Meilen
den gleichzeitig
(geg.) Saborna.

Ver-
agraphe 19
it der letzten
Regeln eines
errecht
auf die Reu-

tern tödte in
Niedermonn
all, sein drei-
heigen Sohn
die Gasse
Leben zu er-

Pr. — 7 Uhr:
Erzählung“.

Liberté“.
den“.
ebenfalls“.

umatifer“
sichere Wirkung
möglichst allge-
n zu Nr. 1, 2
3, 13, 14
4 Amyl, 10, 5 M

er Teil-
au Vor-
en Dank.

Wwe.

WISI

Uhr
ort und
blatt

Dotzheim
Strasse 22

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.55, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.
Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt a. M.“
Telephon-Anschluss:
Amt Gonsa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.
Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 79 Montag den 3. April 1916 27. Jahrgang

Zwei Luftangriffe auf England.

Sliegerkämpfe im Westen. — Kämpfe um Daur.

Was not tut!

Wer es noch so ernst nimmt mit der Gewissensfreiheit, konnte doch aus dem, was Haase sagte in jener stürmischen Reichstagsdebatte vom 24. März, nicht erraten, in was denn die drängende Gewissensnot bestand, die zur Schilderhebung gegen die Fraktionsmehrheit abwandte. Denn die Einengung der Freiheit des Wortes und überhaupt alles das, was aus dem Belagerungszustand fließt, und zudem das andere, was Haase kritisiert hat, das bestand schon früher, als er selber die Schilderhebung der Diebstahl und Mord tadelte; und die Zustimmung zum Rotelet war viel mehr eine nur formale Handlung, als die Annahme des vorausgegangenen ordentlichen Etats und der Kriegskredite, die Haase und Genossen nicht veranlaßt hat, der Fraktion die Freundschaft zu kündigen. Was er am 24. März gesagt hat, war auch nicht so geartet, daß es die ungeheure Erregung, die sich der Fraktionsmehrheit bemächtigte, und die nach der Bekundung von Freunden und Gegnern schier explosiv brach aus dem Genossen Haase, der doch sachlich zur Minderheit hielt, erklären würde. Denn wenn Haase von der Not sprach, die Massen des deutschen Volkes heimfucht, so weiß man bei uns wie im Ausland, daß die Kriegsgegner Deutschlands, etwa England ausgenommen, unter solcher Not nicht minder leiden, und wenn Haase davon sprach, daß Ende des Kriegs werde weder Sieger noch Besiegte sehen, wohl aber eine allgemeine Verarmung, so ist eine solche Meinung oft genug und nicht bloß von Sozialdemokraten ausgesprochen worden. Daß den Kriegs-herren in allen Ländern die Rechnung verdorben wird und man überall einsehen muß: Krieg ist das schädlichste Geschäft! Dieser Ausspruch bietet sogar so etwas wie eine Sicherheit gegen die Wiederholung solcher Reklamen. „Wir kämpfen für Deutschlands Sieg“, das hat für uns deutsche Sozialdemo-kraten nie die Bedeutung gehabt, daß wir die Herabmutterung der Kriegsgegner Deutschlands, die Verdrängung und Vernichtung ihrer nationalen Existenzbedingungen erstreben, sondern siegen ließ uns: den Ansturm der andrängenden Uebermacht abzuwehren, sich behaupten und Deutschlands Existenzbedin-gungen sichern! Also war sachlich kein Anlaß, daß Sozialdemo-kraten sich gewaltig ereiferten. Anders freilich, wenn man sich die Art des Haaseschen Vorgehens und dessen psychologische Wirkung ansieht: als Treubruch ist sein Verhalten empfunden und beklagt worden. Aber auch dann bleibt noch ein unerklärlicher Rest: Haase muß doch einen wirklich ernststen Grund gehabt haben, der ihn alle Bedenken über Gefahren, die sein Vorgehen bringen konnte — Gefahren für das deutsche Volk durch die Möglichkeit, statt einer Ablösung die Verlän-gerung des Kriegs zu bewirken, denn die unter Umständen dauernde Spaltung der Partei, mindestens die Minderung ihres Einflusses auf die Gestaltung der Friedensbedingungen um, — beiseite setzen und handeln ließ. Man denkt hin und her, zieht auch gewisse im Ausland erschienene literarische Ar-beiten, die Deutschland die ganze Schuld am Ausbruch des Kriegs zuschieben, herbei, um vielleicht zu einem Urteil zu kommen (denn die Presse der Minderheit verlagst aus beareit-lichen Gründen in dieser Hinsicht und die Anhänger der Fra-ktionsmehrheit verhalten sich, in Frankfurt wenigstens, seit Jahr und Tag darauf angedrückt, daß sie sich dort, wo über-haupt in dieser Zeit nur eine solche Ausdrucksweise möglich ist, im Vertrauenskörper der Partei, in allen Sprachen auszuwei-sen), — aber immer ist man auf Vermutungen angewiesen. Um so wertvoller ist, daß jetzt endlich Haase selbst den wrin-genden Punkt nennt. Er ist in der Parteipresse seines Wahl-kreises mit deren politischem Redakteur Genossen Ward-ward in eine Polemik geraten. In der Nummer vom 30. März nennt Haase die „Verletzung eines Parteitaatsbeschlusses“ durch die Mehrheit als einen Grund seines Handelns, und wörtlich fährt er fort:

Genosse W. fordert mich heraus, vor aller Öffentlichkeit den Beweis zu erbringen, wie in England im April 1915 über Kriegsverhandlungen geredet wurde. Erst jetzt, nach dem Erscheinen seines Artikels, bin ich in der Lage gewesen, ihm zu dem bisherigen Beweismaterial noch ein weiteres beizubringen. Ich kann in diesem Augenblick noch nicht wissen, welche Ueber-zeugung er daraus schöpfen will. Ich will aber hoffen, daß er in dieser aufgereagten Zeit eine Stunde innerer Sammlung fin-den wird. Dann wird er mit den einfacheren Mitteln historischer Kritik leicht feststellen, wie der Zusammenhang der Dinge ist, und einen Hauch jenes Geistes spüren, den er früher mit mir gepflügt hat.

Da haben wir also das Entscheidende! Nach Haases Ueberzeugung könnten wir ja n a g h K r i e d e n haben, wenia-stens England sei dazu bereit gewesen. Aber der Krieg dauert fort, also — der Schluß erlaubt sich von selbst — acht das Ge-mittel weiter durch Deutschlands Schuld. Die Bedeutung ist, wenn sie als richtig erwiesen wird, fraglos von der höchsten Bedeutung. Aber was antwortet Wardward der Haases Ver-weise gelehrt hat? Wardward, der immer auf dem linken Flügel der Partei gestanden hat, sagt wörtlich:

Es kommt nicht darauf an, daß wir „Beweismaterial“ zu-geht, sondern daß die ganze Welt davon erfährt; ich kann mir ein Urteil über das Beweismaterial des Genossen Haase erst bilden, wenn er es denen öffentlich vorhält, die es als falsch be-zeichnen. Im Reichstag hat Genosse Haase am 24. März lebhaft erklärt, daß, wenn es sich nur darum handelte, die Un-verfehrtheit des Reichs und die Unabhängigkeit unseres Volkes aufrecht zu erhalten, wie wahrhaftig (1) schon den Frieden hätten erzielen können.

Ich warde also immer noch ab, daß er sein Beweismaterial im Reichstag vorbringt, wo er es ungehemmt von der Zensur tun kann. Das Verdienst, das er sich damit um die ganze Menschheit erwerben würde, würde in der Tat sehr hoch stehen; er würde u. a. auch die Behauptungen des Herrn Haquith widerlegen, der noch Haases Annahme dem englischen Volke Pläne vor-läufigt, die er schon seit fast einem Jahre aufgegeben hat.

Das Beweismaterial im Reichstag zur Prüfung stellen, darauf kommt's an! Wardward hat das blühend und klar ge-sagt. Haase hat „erst jetzt“, also nach seinem Ausscheiden aus der Fraktion, „weiteres Beweismaterial“ erhalten, also ist's nicht zulässig, etwa ihn zu tadeln, er habe in der Fra-ktion die Gründe für die Ueberzeugung, die er bekennt, nicht nachdrücklich genug dargelegt; und man kann auch der Fra-ktion, weil sie ja das „weitere Beweismaterial“ nicht kennt, nicht ankreiden, sie habe sich zur Prüfung keine Zeit genom-men. Aber Geduld: am Mittwoch werden im Reichstag große politische Debatten beginnen. Haase wird Gelegenheit haben, vor „aller Öffentlichkeit“ und frei von den Fesseln der Zen-sur, zu reden. Es scheint allerdings so, als habe Redebewußt bereits am Donnerstag in der Budgetkommission des Reichstags das Haasesche Material vorgetragen und es ist, dort als nicht haltbar befunden worden. So muß man wenigstens nach der Schilderung, die Genosse Wardward am Samstag in der „Volks-stimme“ gab, annehmen. Aber Wardward hat wirklich recht: die Meinung, die der Einzelne sich bildet, kann nicht entschei-dend sein. In öffentlicher Reichstagsdebatte, wo für Kon-trolle gesorgt ist, müssen die Beweismittel vorgetragen wer-den. Dann wird endlich geschehen, was not tut!

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. April. (B. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fay (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Ar-tillerievorbereitung angelegter feindlicher Angriff in unserm Feuer nicht zur Entwicklung.

Durch die Beschädigung von Betheniville (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Lands-katen erhebliche Verluste; drei Frauen und ein Kind wurden getötet, fünf Männer, vier Frauen und ein Kind sind schwer verletzt.

Im Anschlusse an die am 30. März genommenen Stel-lungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Hancourt in einer Ausdehnung von etwa 1000 Meter vom Feinde gesäubert.

Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Planierungs-anlagen nordwestlich und westlich des Dorfes Vaux ge-setzt. Nachdem in diesem Abschnitt das französische Feuer heute gegen Morgen zur größten Kraft gesteigert war, er-folgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserem Maschinengewehr- und dem Sperrfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von sehr schweren blutigen Ver-lusten hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an un-erwundenen Gefangenen 11 Offiziere, 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Ma-schinengewehre verloren.

Die beiderseits sehr lebhaft fliegertätigkeit hat zu zahlreichen für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Vorher 4 jenseits unserer Front heruntergeholten feindlichen Flugzeugen wurde bei Rollebeke (nordwestlich von Verwien) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Anlassen ge-fangen genommen sind. Oberleutnant Verhold hat hierbei das 4. gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Außerdem wurde durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze süd-westlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Ab-sturz gebracht.

Der mit Truppen stark besetzte Drei Dombles-en-Argonne (westlich von Verdun) und der Flugplatz Fontaine (östlich von Velfort) wurden anscheinend mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist allgemein unverändert. An der Front östlich von Baranowitschi war die Ge-fechtsaktivität reger als bisher.

Inserate:
Die Spalte 1. Zeile kostet 15 Pfg.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die 16. und 17. Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratennahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.
Vertheilungsort 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Zwei Luftangriffe auf England.

Fünf Zeppeline haben in der Nacht vom 31. März zum 1. April London und Bläse der englischen Südküste ange-griffen. Die amtliche Meldung lautet: „Die City von London zwischen London und Towerbrücke, die London-Dock und der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppen-lagern, sowie Industrie-Anlagen bei Enfield und die Spreng-stoff-Fabriken bei Balhamabbe — nördlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurde über Towerbrücke, nachdem vorher eine Batterie bei Stommer-lai — nordwestlich von Harwich — erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wur-den die Hafenanlagen und Befestigungen am Dumber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr guten Erfolgs, wie von unseren Luftschiffen durch die einwandfreie Beobach-tung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnte. Trotz überaus heftiger Beschädigung sind alle Luft-schiffe bis auf „L 15“ zurückgekehrt. „L 15“ ist nach eigener Meldung angeschossen gewesen und mußte vor der Theuse auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.“

Dazu liegen englische Meldungen vor, laut denen das von Scharnells durchlöcherter Schiff am Theisenausfluß niedergehen mußte; der britische Fischdampfer „Olivine“ rettete die Schiffbrüchigen und versuchte, das Wrack des Luft-schiffs abzuheben, es zerbrach aber und die Trümmer ver-sanken. Einige Luftschiffer seien verwundet, zum Teil schwer; sie wurden nach Chatham in ein Krankenhaus gebracht. Eine spätere Neutermeldung lautet: „Zwei Offiziere und 10 Mann des Luftschiffes „L 15“ sind gerettet worden. Sie wurden nach dem Gefangenenlager in Chatham gebracht.“

Die englische amtliche Meldung sagt, infolge einer Telegraphenstörung, die jüngst in England durch einen Sturm eintret, sei es noch nicht möglich gewesen, die durch den Zeppelinangriff herbeigeführten Opfer und Schäden ge-nau festzustellen, bis 1. April seien 28 Tote und 44 Verletzte gemeldet worden.

Inzwischen erschien folgender Bericht:

Berlin, 2. April. (B. B. Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marineverlust-Angriff auf die englische Ostküste statt. Die Hochöfen, großen Eiswerke und Industrieanlagen am Südufer des Tees-Flusses, sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wur-den 1½ Stunden lang mit Spreng- und Brandbomben be-legt. Starke Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffes deutlich erkennen. Trotz leb-hafter Beschädigung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.

Köln, 2. April. (B. B.) Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Mündwärtigen Nachrichten zufolge ist Mitte Februar westlich der Orkney-Inseln ein eng-lischer Panzerkreuzer der County-Klasse auf eine Mine ge-leufen und gesunken. Dem Vernehmen nach soll es sich um den Panzerkreuzer „Donegal“ handeln. (Der englische Panzerkreuzer „Donegal“ ist 1902 vom Stapel gelaufen und verdrängte einen Raumgehalt von 9950 Tonnen. Seine Schnelligkeit betrug 34,3 Seemeilen in der Stunde, die Be-satzung zählte 530 Köpfe. Der Kreuzer war 134 Meter lang, 20,1 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 7,5 Meter.)

Ein Hospitalschiff torpediert?

Vor knapp vierzehn Tagen hat, wie in Paris ausdrück-lich zugegeben wurde, ein französisches Unterseeboot im Adriatischen Meer ein österreichisches Hospitalschiff torpe-di-ert. Jetzt meldet der russische Tagesbericht aus dem Schwarzem Meer:

Am 30. März 8 Uhr vormittags wurde der Dampfer „Sora-luga“, ein französisch-russisches Hospitalschiff, der bei Osi im Ätlichen Zeile Anatoliens lag und dorthin geschickt worden war, um Verwundete aufzunehmen, von einem deutschen U-Boot angegrif-fen und in die Luft gesprengt. Nach dem zweiten Torpedoschuß, der die Maschinen traf, sank das Schiff in weniger als einer

bracht, der
Gren ganz
lands, wirkt
lands ver-
Gren für
truppelhaft
it der man
funktionsge-
del". Man
dogmatist
der ob ein
Mittel für
hundert und
Ende einer
erlaubten
den Beden-
Deutschland
den Bösen
licht" nicht
er Anzeige
wolle und
diese Ver-
hat man
lung auf-
fächerliche
und gewis-
tural ist
land und
Verfahre-
eilen, und
er Deutsch-
so ist es
oben und
meisternden
and sagen,
nationaler
teiligt am
io Schiffe
ine Höfen
den. Die
und natür-
noch den
und. Das
eiben und
zu ver-
eines
mit unbe-
gen eines
Weichlag-
nen, nahe-
die Heren
ad Fortin-
Deutsch-
so hat
gestritten
und frö-
verfälschung
men deut-

Der Weisheit letzter Schluss für diesen Fall ist natürlich nicht das Recht von Erlaubnis oder Nichterlaubnis. Es ist vielmehr die Feststellung, daß unsere mächtigen Gegner fortgesetzt mit genau denselben und noch viel wohlfeileren Mitteln gegen uns kämpfen, als sie uns anzuwenden vorzögen. Sonst für uns folat, daß wir uns verteidigen sollen, ohne imstande zu sein, es den anderen recht machen. Gendeln wir, wie die Engländer und ihre portugiesischen Verbündeten künftig ebenfalls fräftig „im Interesse unseres Landes“.

Kanadische Kriegsbeteiligung.

In einem englisch-kanadischen Armeefestungsstand ist auch Oberst Allison, der Ver-
trauensmann des Kriegsministers Hughes, der zurzeit in England weilt, verweilt. Premierminister Borden schlug dem Parlament vor, eine richterliche Untersuchungskommission einzusetzen. Hughes kehrt unverzüglich nach Kanada zurück. Es handelt sich um Schmiergeld-Geschichten.
Premierminister Borden hat dem Unterhause einen Gesetzesentwurf unterbreitet, welcher 250 Millionen Dollars für Kriegszwecke anfordert, die hauptsächlich durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Die Zinsen sollen durch Besteuerung des Einkommens gewonnen werden.
Die kanadischen Rekrutantenwerbungen hatten bisher ein Gesamtergebnis von 290 000 Mann. Die Verluste belaufen sich auf 43 700, die Kriegskosten bis Ende Februar auf 187 Millionen Dollars.

Die Spionitis in Frankreich.

Es gibt Leute in Frankreich, die heilig davon überzeugt sind, daß das Vaterland täglich hundertmal verraten wird und daß das nur darum der Fall ist, weil es überall von deutschen Spionen verunreinigt ist. Bei den meisten ist diese Geistesverfassung erst mit dem Kriege gekommen; andere leiden schon viele Jahre darunter.
So beginnt ein Bericht des französischen freimaurerischen „Revue“ von der „Vernunft“ aus Paris vom 26. März. Es wird darin geschildert, wie der Kollaborateur und die Spionisten Gaudin de Villaine, de Lamarque aus der Spioniertruppe eine Spezialität gemacht haben, wodurch es glücklicherweise kam, daß, wer irgend einen Feind hat, angegriffen wird. Angehörige neutraler Staaten haben schwer darunter zu leiden. Im Anfang des Krieges seien viele nichtdeutsche Ausländer beschäftigt worden, weil das Volk in jeder Villenstraße eine Stellung für schwere Arbeit sehen wollte. Die Energie des Ministers des Innern, Renou, habe Befehle gegeben, aber dauernd seien ihm die Spioniertruppen zu, so neulich wieder im Senat. Man antwortete auf das Verlangen nach stärkerem Vorgehen, es seien von den über 40 000 Deutschen, die vor dem Kriege in Paris waren, alle in ihre Land zurückgeführt oder in ein Lager abgeschoben. Ausnahmen wurden nur für wenige alte und kranke Personen gemacht und für solche, deren Kinder in den französischen Reihen kämpften. Man habe vorzusehen müssen, daß die deutschen Spione unter neutraler Flagge nach Frankreich zurückkehren würden. Man wachte auch da, und der Beweis liegt darin, daß 5000 Neutrale ausgewiesen wurden. In der Zone des Innern mochte man nicht weniger auf die Spione Jagd als in der Armeezone. Bis zum 31. Januar dieses Jahres sind 131 Spione verurteilt worden, 60 zum Tode, 28 zur Zwangsarbeit, 43 zu Zuchthaus oder Gefängnis, 60 andere Fälle sind vor dem Untersuchungsrichter.

„Unsere Wehrkraft.“

Der stellvertretende Kriegsminister v. Wandel machte in der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags vom Freitag, eine Reihe vertraulicher Mitteilungen. Auf Wunsch der Kommission sollte ein Teil dieser Mitteilungen der Öffentlichkeit übergeben werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht nunmehr unter obiger Überschrift folgenden Auszug:

„Der Minister führte u. a. aus, daß wir mit unserem Menschenmaterial für den Seereserve noch lange ausreichen. Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus sei deshalb, wie bereits mehrfach veröffentlicht, nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuführen. Ein wesentlicher Anteil an diesem günstigen Zustand sei der vorzüglichen Verbandsleistung zuzuschreiben, der es gelang, einen außerordentlich hohen Prozentsatz von Verwundeten dem Heere als dienstfähig wieder zuzuführen.“

Frankfurter Theater.

Opernhaus. Wieder einmal eine neue Operette — wie so viele andere! „Die Kaiserin“ nennt sich ein prunkvolles Ausstattungsstück mit allerhand Kostümen aus der Maria-Theresia-Zeit, mit Maskeraden und großen Aufzügen bei Hofe, zu dem Julius Brammer und Alfred Grünwald den Text lieferten, Leo Fall die Musik. Zum hundertsten Male wird das leidenschaftliche Wien beleuchtet und als Wangenputz Maria Theresia in die Mitte gestellt, von der wir die menschlichen Schwächen und Tugenden, Trost und Liebe zu sehen bekommen. Recht hübsch sind auch die Hofdamen gezeichnet und der Kaiserinmahl, der in der Hofordnung einen der unteren Plätze einnimmt, kann einem fast leid tun, doch er amüsiert sich auch auf seine Art. Im übrigen geht es recht munterlich zu in diesen höchsten Gesellschaftskreisen, das Volk freut sich dabei damals, wie heute das Publikum über die Vorstellung, die ziemlich stark auf den rührseligen Ton abgestimmt ist. Die Musik ist launig über den Mittelmaß, das man an eine leidliche Operette stellt. Einige Couplets und Duette sind ihm recht gut gelungen, besonders die Kaiser-Sitten, dann die unvermeidlichen Wiener Wälderlieder, aber alles hält sich etwa auf der Höhe seiner früheren Operetten: „Die geschiedene Frau“ und „Die Kaiserin“. Die Regie bot alle Kräfte auf und dem Auge viel Glanz und Hitz. Auch die Rollen lagen durchweg in guten Händen und so wirkten alle Kräfte für eine gute Gesamtleistung. In der Titelrolle war Frau Sonnabend vor allem lieb als lebenslustige Prinzessin, und am Schluss, da ihr Herz den Frieden wieder gefunden hat. Herr Wirt fand sich mit der essentialistischen Rolle als ihr Gemahl als so gut eben an. Recht fest war — wie immer — Frä. Doninger als Kaiserin, und als Hofdame hatte Frau Wella-Vertram das Hofdameamt und die Eitelkeit zu wahren, was sie recht dristlich markierte. Auch Herr Sand wählte seine kleine Rolle recht wirkungsvoll zu geben; die drei Gefolgten Stoll, Weindl und Carls stellten übertrieben affige Hoflinge dar. Dem volkstümlichen Haus gefiel die Komödie sehr. h-h

Neues Theater. Nach einigem auf künstlerischer Höhe stehenden Darbietungen bot das Neue Theater seinem Publikum wieder mal einen Schanzen: „Der schaffliche Diener gesucht“ von Eugen Burg und Louis Lustheim. Es ist ein Schläger, wie es in der Theater- und Kinoprosche

Die vom Minister bekanntgegebenen Verhältnisse können im Vergleich zu den uns bekannten Verhältnissen unserer Gegner als keineswegs hoch bezeichnet werden.

Die mit den Menschen, Hebe es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei für lange Zeit hinaus gesichert. Gewiß müsse man einen einen Rohstoff haushalten werden, und Eingriffe in das Wirtschaftsleben seien nicht zu umgehen. Aber besorgte brauchen wir nicht zu sein — auch bei noch so langer Kriegsdauer nicht.

Ein glänzendes Zeugnis stellte der Minister unserer Industrie, einschließlich der technischen Institute des Heeres, aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun hätten gezeigt, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sei.

In der Samstagsitzung gab der Kriegsminister Auskunft über die Verwendung der Kriegsgefangenen, von denen 422 000 in der Landwirtschaft, 244 000 in der Industrie beschäftigt sind. Man befinde sich schon eingehend mit den Vorbereitungen für die künftige Demobilisierung. Man hoffe, der Schwerekranken Herr zu werden. Grundlag sei, daß kein Entlassener etwa brotlos dastehen dürfe.

Einige bürgerliche Abgeordnete unterstützten wenigstens teilweise die vorliegenden sozialdemokratischen Anträge wegen Lösung, Verpflegung, Behandlung, Urlaub usw. Abg. Lieching (Hofsch. Bpt.) meinte, die Behandlung sei im allgemeinen gut und ungenügende Verpflegung sei als Ausnahme zu betrachten. Abg. Dr. Pfleger (Str.) forderte die Abschaffung der Burschengelder, die den Offizieren gewährt würden für die Verpflegung auf einen Burschen. Die hohen Offiziersgehälter machen unter den Truppen böses Blut. Im Inlande werden oft ganz nebenläufige Stellen mit hohen Offizieren besetzt. Darauf antwortete der Kriegsminister: Wenn hohe Offiziere auf minder wichtigen Posten beschäftigt werden, so beziehen sie nicht das Gehalt ihrer Charge, sondern der Stelle, die sie besetzen.

Die Kapitalabfindung Kriegsbeschädigter.

Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf über die Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung zugegangen. Er bestimmt in der Hauptsache folgendes:

§ 1. Personen, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Vermögensverlustes Anspruch auf Kriegsversorgung haben, können auf ihren Antrag zum Erwerb oder zur Rettung eigenen Grundbesitzes nach Maßgabe der folgenden Vorschriften durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden. Neben dem Antrag entscheidet die oberste Militärverwaltungsbehörde.

§ 2. Eine Kapitalabfindung kann bewilligt werden, wenn 1. die Versorgungsberechtigten das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben; 2. der Versorgungsanspruch anerkannt ist; 3. nach Art des Versorgungsgrundes ein späterer Wegfall der Kriegsversorgung nicht zu erwarten ist; 4. für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht.

§ 3. Die Kapitalabfindung kann umfassen: die Kriegszulage, die Vermögensverlustzulage und die Traupenzulage in der Höhe der Kriegszulage, falls die auf Grund des Vermögensverlustes Anspruch vom 17. Mai 1907 zustehenden Bezüge für die Witwe eines Feldwebels, Bataillonswebels, Sergeanten mit der Führung eines Bataillons oder eines Zugführers der freiwilligen Kriegsanstalt bis zur Höhe von 100 Mark, für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführers oder Sektionsführers der freiwilligen Kriegsanstalt bis zur Höhe von 200 Mark, für die Witwe eines Gemeinen oder einer jeden anderen Person des Unterpersonals der freiwilligen Kriegsanstalt bis zur Höhe von 100 Mark. Die Abfindung kann auf einen Teilbetrag dieser Versorgungsgebühren beschränkt werden.

§ 4. Für die Berechnung der Abfindungssumme ist das Lebensjahr maßgebend, das der Antragsteller zur Zeit der Bewilligung der Abfindung vollendet hat.

Als Abfindungssumme ist bei vollendetem 21. Lebensjahr das Sechsfache der Versorgungsgebühren zu zahlen. Das Sechsfache der Versorgungsgebühren sinkt dann mit jedem vollendeten Lebensjahr um ein Viertel, so daß, wenn die Versorgung mit dem 55. Lebensjahr eintritt, nur noch das Zweifelhafte des Jahresbetrages der betreffenden Bezüge oder eines Teiles derselben zu zahlen ist. Wenn eine abgemessene Witwe eine weitere Ehe schließt, so ist ein entsprechender Teil der Abfindungssumme zurückzuzahlen. Daraus kann jedoch, wenn besondere Umstände vorliegen, abgesehen werden.

In der Begründung wird auf den Wert der Anstellung und Exhorantmachung hingewiesen. Die Anstellung soll vornehmlich für Angehörige landwirtschaftlicher Berufe, die Schaffungsmöglichkeit für Angehörige der blühenden Berufe in Frage kommen.

heißt. Zwar steht wenig Geist und Wit darin, aber darauf kommt's ja bei diesen modernen Schwänzen auch nicht an; die Situationskomik muß den Witz erlegen und an solcher fehlt's in dem Stück nicht. Die Aufmachung ist fast immer die gleiche: Bornehme Gesellschaft. Papa Graf oder so was ähnliches. Hat zwei Töchter, von denen die jüngere Papagen stark beeinflusst, man könnte fast sagen bevermündet. Mädel ist in Deutschland und riskiert auch noch eine große Sippe. Vater scheint Spekulant in Kriegsartikeln oder so was ähnliches zu sein, denn er gibt dem Töchterchen die Laufdenkmäler leichter, wie manche Protokommision Protokolle. Besagte Familie hat einen Diener. Als solcher meldet sich ein junger Mensch namens Fritz Stanken, Kaufmann oder Affektier oder so was; jedenfalls sieht man schon seinem Auftreten an, daß er kein Diener ist. Der junge Mann hat die Stelle angenommen, um auf diese Weise leichter das Töchterchen zu kochen. Aus dieser Doppelrolle entstehen dann die komischen Situationen, die ihren Höhepunkt erreichen, als der fahle Diener den richtigen am Tragen packt und an die frische Luft setzt. Dann wiederholt sich die ganze Geschichte, als der Diener zum Militär einberufen und Ursache beim Hauptmann Raffenthal wird, der mit der älteren Tochter verheiratet ist. Zum Schluss läßt sich natürlich der Arretum auf und der imitierte Diener angelt das Goldfischchen.

Wie gesagt: die Aufmachung ist sehr geistlos; aber die Georen Burg und Lustheim hatten das Veranlassen eines vollen Erfolges, daß das gute Spiel, dessen sich alle Mitwirkenden befleißigten. Der Schwanke gab den lebendigen Papa so, daß man aber seine Borgeinsicht lachen mußte. Und noch besser war Herr v. Röllendorf als Diener. Man konnte glauben, er wäre zeitweilig nichts anderes als Herrschaftsdienstler gewesen, so gut mißte er ihn. Als sein Nebenbuhler gab sich Herr Graf erschütternde Mühe. Ebenfalls so lächerlich wie möglich zu erscheinen. Und das verjüngte Rotenweiden, das in einer Woche 1000 Mark zu verbleiben verbleibt, wurde recht flott von Frä. Dora Tilmann gespielt. In Nebenrollen agierten sich noch Volldi Sangaora und Bernis Bronsgraf aus. Die Spielleitung hatte Herr Reimann, der sich hübsche Mühe gab, dem Schwanke einen guten Stufenverlauf zu sichern. Und das ist ihm gewiß auch gelungen.

Natürlich bewegte künstliche Gliedmaßen.

Einmal großes Aufsehen erregte vor einigen Monaten der Plan des Zürcher Technikers Professor Stadols, den Kriegsbeschädig-

Vermischte Kriegsnachrichten.

Nach einer Aussprechung wurde in Berlin die Geschäftsführerin des Bundes „Neues Vaterland“, Pauline Jannasch, im militärischen Gehalt abgeführt. Es scheint sich um eine verbodswidrige Herausgabe von Schriften zu handeln.

Das Verbandsblatt „Der Legalarbeiter“ wurde vom Oberkommando in den Karlen bis auf weiteres verboten. Ursache hierzu soll eine Notiz über die Wirtschaftspolitik im Kriege gegeben haben.

In sechs Monaten Gefängnis wurde in Berlin der 19jährige Barockgehilfe Kugellan wegen Aufrufung zu Gewalttätigkeiten verurteilt. Er hat im Dezember d. J. ein Flugblatt verbreitet: Ende dem Winterkrieg!

In Waldshut in Baden ist der Rentmeistersabgeordnete Landgerichtsdirektor Birkenmayer im Alter von 74 Jahren gestorben. Im Reichstag ist er nie hervorgetreten.

Nach dem Luxemburger „Bot“ verurteilte das Militärgericht Antwerpen den Bruder des Hirtendirektors des Ardennes-Korps, Charles Dethin, zu einem Jahre Gefängnis, eine Strafe, welche in Deutschland verhängt werden soll. Der Kardinal spricht in dem Hirtendirekt den christlichen Wunsch aus, der liebe Gott möge die deutschen Heere mit Segnen schenken.

In Großbritannien wurden alle Heuborräte sowie das ganze Stroh von Oaser und Weizen von der Armee mit Beschlag belegt.

In den britischen Arbeitskonflikten wird gemeldet: Der Ausbruch der Dostarbeit in Liverpool wurde beigelegt. 1000 Dostarbeiter nahmen nach Bewilligung ihrer Forderungen die Arbeit auf. In Glasgow haben 383 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Drei weitere Arbeiterführer sind auf Bewilligung des Munitionsinisters verhaftet worden. In der Eisen- und Stahlindustrie Nordenglands haben die Arbeiter für die beiden nächsten Monate Lohnzulagen erhalten. Im Glasgower gab es am Samstag Demonstrationen, an denen 10 000 leihende Arbeiter teilnahmen, gegen die Begehrung der Regierung, die Löhne zu erhöhen.

Aus der Partei.

„Im Rahmen der Organisation.“

In einem Aufruf der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ steht der folgende Satz: Wir richten an die Parteigenossen die dringende Aufforderung, sich im Rahmen unserer Organisationsstatuten weiter zu betätigen. Das hängt wie eine Voraussetzung der Sonderorganisation, an der die Haltung der Parteimitglieder (der „Bewegungsweg der Arbeiter“) das ist dieser Tage ausdrücklich und triumphierend hervor. Die „Arbeitsgemeinschaft“ steht ja aber zu den Parteimitgliedern selbst in Abwehrstellung, von denen ihr Handeln weiter als Halt heil kritisiert wird.

Jedenfalls nehmen wir gern davon Notiz, daß die „Arbeitsgemeinschaft“ die Einheit der Parteiorganisation bewahren möchte. Da wird aber notwendig sein, daß sie die Auflösung der tatsächlich (auch in Frankfurt a. M.) längst bestehenden Sonderorganisation betreibt.

In Königsberg, Haase's Wahlkreis, hat eine Funktionärin mit großer Mehrheit Haase's Vorgehen gebilligt und hat weiter durch Beschluß ausgesprochen, daß die Einheit der Partei erhalten werden müsse, daß aber den Genossen Freiheit gelassen werden müsse, im Rahmen der Organisation ihre Meinung zu vertreten, sofern sie nicht sozialdemokratischen Grundsätzen widersprechen. Für der Parteilich habe das Recht, in den Streitfragen eine einseitige Entscheidung zu treffen. Diese Meinung der Königsberger Funktionäre mag für die Organisation gelten. Im Rahmen der Organisation ihre Meinung zu vertreten, ist in der Tat das einzig richtige. Ausdrücklich ablehnen, im Rahmen der Organisation seine Meinung zu sagen, trägt dessen aber in einer Sonderorganisation unterirdische Botschaft betreiben, heißt das Parteilieben vergiften.

Berlin zur Fraktionshaltung.

Der Zentralvorstand des Partei-Verbandes für Groß-Berlin hat mit 42 gegen 28 Stimmen eine Resolution beschlossen, die Haase's Verhalten billigt, die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“ ermuntert, ihre Richtschnur des Handelns weiter inne zu halten und endlich die Kontrollkommission ersucht, Haase wieder zum Vorsitzenden der Partei zu wählen. — An dem Abstimmungsergebnis fällt auf, daß die Majorität für Haase nicht viel größer war. Bisher war es immer so dargestellt worden, als stünde die Berliner Organisation fast reiflos, vielleicht mit Ausnahme einiger Abgeordneten, bei Haase.

ten Prothesen zu verfertigen, die durch die eigene Muskelkraft der Betroffenen bewegt werden sollten. Professor Sauerbruch in Göttingen hatte die medizinische Seite der Frage in Angriff genommen, indem er eine Anzahl Versuche, denen die Hand oder der Arm amputiert werden mußte, daraufhin behandelte, daß aus den Sehnen des Stumpfes eine Schlinge herauspräpariert wurde, die während der Jagdzeit der Stumpfen auf den Anschlag der Prothese übertragen sollte.

In der Sitzung der Medizinischen Gesellschaft in Leipzig am 23. Januar d. J. hat man Dr. Fahr einen Fall demonstriert, der schon 1912 und 1913 operiert wurde und bei dem es sich gleichfalls um eine Amputationsstumpfenplastik zum Zweck der aktiven Bewegung einer Handprothese handelte. Wie Fahr in der genannten Sitzung mitteilte, ist der eigentliche Urheber des Gedankens der italienische Chirurg Bonghi, der den Plan dazu schon 1898 ausgearbeitet hatte, welcher dann durch theoretische, experimentelle und praktische Arbeiten anderer italienischer Ärzte weiter gefördert wurde. Die wissenschaftliche Wahrheit gebietet, der italienischen Chirurgie diese Ehre zukommen zu lassen. 1906 erstien eine größere Monographie Bonghi's mit Abbildungen, die diese Arbeiten behandeln und auch einen Mann zeigt, der durch aktive Muskelkraft seines Oberarmstumpfes auf eine Prothese eine Lampe, ein Weil halten kann.

Bei dem von Fahr operierten Fall handelt es sich um einen Arbeiter, dem infolge einer schweren Maschinenverletzung die Hand abgenommen werden mußte. Er dies geschah, ließ Fahr aus der Brusthaut eine 10 Zentimeter breite gesunde Hautmanschette rings um den Arm oberhalb der in Aussicht genommenen Amputationsstelle anheften. Nach der Amputation wurde aus der Manschette ein dorsaler (an der Außenseite) und ein palmarer (an der Innenseite) des Armes gelegener) Lappen gebildet. Ebenso wurden die Armmuskeln in zwei entsprechende Bündel geteilt und ihre Schnittflächen durch Nähte vereinigt. Die Schlingen wurden in die entsprechenden Hautlappen so eingeschlagen, daß sie allseitig mit der Haut bedeckt sind. Schließlich waren zwei große oberflächliche Gefäße vorhanden, die die beiden Sehnenansätze enthalten. Diese wurden durch Herausheben eines Fenners durchsichtig, so daß sie nun zwei feste Schlingen bilden, in die ein Holzgen eingeschoben werden kann. Die Schlingen sind in der Lage, einen kräftigen Zug von 1½ bis 2 Zentimeter auszuüben. In nächster Zeit soll der Patient die für ihn angefertigten Prothesen erhalten. Durch eine Reihe von Zufällen hat sich die Behandlung des Patienten so lange hingezogen, sonst hätten wir schon längst den Mann mit selbsttätig bewegter Prothese.

Durch diese Feststellungen soll indessen nicht das Verdienst Professor Sauerbruchs geschmälert werden, der an einem viel größeren Material seine Studien gemacht hat, deren Resultate er wohl demnächst der Öffentlichkeit übergeben wird.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Dienstag, 4. April, 7 Uhr: „Bioletta“. 23. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
Mittwoch, 5. April, 7½ Uhr (unter musikalischer Leitung des Komponisten Prof. Dr. Hans Pfitzner): „Der arme Heinrich“. Aufh. Abonn. Al. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Dienstag, 4. April, 7½ Uhr: „Goldfische“. 23. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Al. Pr.
Mittwoch, 5. April, 7½ Uhr: „Als ich noch im Jünglingsalter...“. 23. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Al. Pr.

Neues Theater.

Donnerstag, 4. April, 8 Uhr: „Herrschafflicher Diener gesucht“. Abonn. A. Gem. Pr.
Mittwoch, 5. April, 8 Uhr: „Herrschafflicher Diener gesucht“. Abonn. A. Gem. Pr.
Donnerstag, 6. April, 8 Uhr: „Herrschafflicher Diener gesucht“. Abonn. A. Gem. Pr.

Schumann-Theater

8 Uhr: Neu! „Die schöne Schwedin“. 30

GROSS-FRANKFURT



THEATER Einlass 7 Uhr
Anfang 8 Uhr 10
EMANUEL STEINER RADOTZKY'S
Rechenmeister und Hilariker Komischer Bären-Dressur-Akt
HEINZ EHNLE LISA WERNER
Humorist und Satiriker Konzertführer
LAUTER & PRIEM Gebrüder KLAAS
die lustigen Dorfmusikanten die besten Gleichgewichtskünstler
LEA MANTI Zwei LARSEN
Kunstgitarren Kunstschachspieler
Beschw. GANTENBERG Zwei OÜWALL und Hund
Akrabellische Tänzer Gymnastische Kunst
Loganplatz M. 1,75 Reservierplatz M. 1,20 Saal M. —,45
Mittw. wochentags halbe Eintrittspreise.
Künstler-Brettel | **Kaffee-Haus**
Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Pf. Künstler-Konzert Eintritt frei

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem reinigen od. umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver
Läden u. Annahmest. in Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Bad Homburg, Hanau, Darmstadt, Höchst a. M.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Frankfurt a. M. Distrikt Altstadt.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerliche Pflicht, von dem Ableben unseres alten Genossen
Hermann Kretzschmar
Kenntnis zu geben. Kretzschmar erreichte ein Alter von 62 Jahren und war ein treuer Anhänger unserer Sache. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Mittwoch morgen um 10 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt. 68

Arb.-Gesangverein Union und Gemischter Chor Union.

Todes - Anzeige.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, dass unser treues langjähriges Mitglied
Hermann Kretzschmar
im Alter von 62 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 10 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung bittet D. O.

Kriegsgegner in England

nach englischen Quellen dargestellt.
Preis 50 Pfg. Rudwirts Vorlo 10 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt am Main.

Arbeitsmarkt.

Für nachstehende Berufe sind Stellen offen:
Steinmetzen (Schriftenhaner)
Wagner
Tapetier (f. Kundschaftsarb.)
Schreiner für eichene Möbel
Schreiner für bessere polierte Möbel
Schreiner für Bank- und Maschinenarbeiten
Küfer (f. Holz- u. Kellernarbeiten)
Maurer
Dachdecker. 50

Städt. Arbeitsamt Frankfurt a. M.

Auswärtige Kohlenbänkenfabrik sucht tüchtigen erfahrenen

Fräser und Schleifer.

Schriftliche Angebote unt. 48 an die Exped. ds. Bl.

Herren- und Damenschneiderei

Anfertigung nach Maß
Reparaturen, Reinigen, Veränderungen, Aufhängen etc. billig und gut. 49
H. Daus, Röhlerstr. 8

Holzbettstellen,

lackierte und polierte, einzelne Posten, Patentmatratzen, Doppelmatratzen, Federmatratzen, Anfertigung nach Maß ohne Preisbindung. 01133

Bettenfabrik Sittelmann

78 Neue Mainzerstrasse 78 nächst Overmühl.

Herren- und Damenstoffe.

30 cm / Buchenstoff 75 Pfg. 3067
J. Langenbach Nachfolg., Reichenstrasse 21.

Durch Reparatur der Bodenplatte und einer Deckung d. Ware. Herren- und Damenkleider, schwarzblau, marone, jede Größe vorrätig. Güten, Weiermühl, Kapod, Ulmer und Ueberreicher abzugeben. Berger Str. 107, 1. Herrschafflicher Diener. 2884

Geheimverfälschung und Geheimverfälschung.

Von Dr. Ernst Seibert, Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Berlin. Sterile verbesserte Auflage. — Preis 50 Pfennig. — Ungefährte Volksausgabe 20 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Vermietungen.

Wohnungen zu 4 Zimm., Werkstätten, Ratt. Kaser, Lager, feiler, fester, billig zu vermieten. 3577
A. Wollart, Goldschmidtstr. 9.

Amtliche Butter-Verkaufsstellen
der
KULA

Wir bitten, bis zum 5. April einschließlich Ihre Butterkarten in einem der 41 nachstehenden Geschäfte einzutragen zu lassen:

- | | |
|--|--|
| 1. Grunlich & Tändler, Rindstraße 24 | 22. H. Jahn, Kleinstraße 26 |
| 2. H. Becker, Eichenheimer Landstr. 108 | 23. H. Stadler, Oeder Weg 77 |
| 3. H. Deppisch, Bornheimerweg 75 | 24. Friedrich Schmidt, Große Seckstraße 22 |
| 4. G. Friedrich, Eichenheimer Straße 42 | 25. H. Kauder, Seckstraße 14 |
| 5. H. Krenz, Hühnerplatz 7 | 26. H. Kauder, Seckstraße 14 |
| 6. H. Jahn, Eichenheimer Straße 17 | 27. J. Schor, Röhlerstr. 127 |
| 7. H. Schmidt, Röhlerweg 58 | 28. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 8. H. Brand, Bornheimer Straße 26 | 29. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 9. J. Schweizer, Wehlische Seckstraße 49 | 30. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 10. A. Krüger, Vogelbergstraße 42 | 31. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 11. Aug. Busch, Alte Gasse 14 | 32. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 12. H. Krenz, Al. Eichenheimer Gasse 33 | 33. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 13. H. Roth, Bettinstraße 37 | 34. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 14. E. Reichold, Kronprinzenstraße 49 | 35. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 15. H. Wittenberger, Röhlerstraße 44 | 36. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 16. J. Bettner, Mittelbächerstraße 106 | 37. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 17. H. Schmidt, Peterstraße 42 | 38. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 18. E. Kauder, Mittelbächerstraße 59 | 39. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 19. H. Kauder, Berger Straße 178 | 40. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 20. J. Krenz, Röhlerweg 21 | 41. J. Schor, Röhlerweg 42 |
| 21. G. H. Krenz, Röhlerweg 25 | |

Todes-Anzeige.

Sonntag früh entschlief sanft und unerwartet infolge eines Schlaganfalles unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hermann Kretzschmar

Drechslermeister

im Alter von 62 Jahren.

Frankfurt a. M. (Alte Mainzer Gasse 39), den 3. April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch den 5. April, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus. 47

Als Ersatz für die teuren Eier
frisch aufgenommen:

Heerd's Eier-Sparpulver

Verwendbar zu allen Speisen, bei welchen Eier vorgeschrieben. — Bei Rührer im Geschmack und Aussehen von Hühnereiern nicht zu unterscheiden, dabei von hohem Nährwert.

Kleine Packung Ersatz für 4 Eier } Bouteil 20
Grosse Packung Ersatz für 10 Eier } Paket 2.50
Kochrezepte liegen allen Paketen bei!

Neu eingeführt:

Muscheln in Gelee

ohne Bart und Fuss 36 und 55

Sahne-Bonbons 10 Stück 10

Montag eintreffend:

Holl. Kopfsalat

schöne grosse Köpfe 2 Stück 39

Ia Salatgurken Stück 55

Ia Gelbe Rüben Pfund 19

Ia Schwarzwurzel Pfd. 40

Meine verehrliche Kundschaft bitte ich, ihre Bestellkarten in der Zeit vom 3. bis 5. April in einer der unten bezeichneten Filialen, die vom Gewerbe- und Verkehrsamt als

amtliche Butter-Abgabestelle

bestimmt wurden, zur Abstempelung abzugeben. Kunden, die ihre Karten nicht rechtzeitig abgeben, können nach dem 17. April keine Butter erhalten.

Bockenheim:

Nanheimer Strasse 1 | Kurfürstenstrasse 46
Leipziger Strasse 8 | Leipziger Strasse 62
Grenzstrasse 31

Westend:

Unterlinden 67 | Grünburgweg 2

Nordend:

Koselstrasse 30 | Glanburgstrasse 34
Rothschildallee (Ecke Egenolfsstrasse)

Bornheim:

Berger Strasse 83

Innenstadt:

Alte Gasse 25 | Gr. Hirschgraben 1
Zell 9

Sachsenhausen:

Birkenstrasse 28 | Schweizer Strasse 82

Bahnhofsviertel:

Hohenzollernstrasse 23 (Ecke Mainzer Landstr.)



Filialen in allen Stadtteilen

Zu vermieten:

Seckbacher Str. 1-11: 3-Zimmerwohnungen, sofort
Kleinfriedstr. 7, 1.: 3-Zimmerwohnung, "
Franklinstr. 30-32: 2 4-Zimmerwohnungen, "
Braunbachstr. 39, 1.: 4-Zimmerwohnung, "
Braunbachstr. 3-5: 4-Zimmerwohnung, "
Braunbachstr. 9: 4-Zimmerwohnung, "
Auskunft Paulsplatz 6, 1. Zimmer 1. In der Mittagszeit ist das Bureau geöffnet: Mittwochs u. Samstags bis 2 Uhr.
Stadtkämmerei.



Lichtbilder-Vortrag

Dienstag den 4. April, abends 8½ Uhr, im „Hotel Kasino“:

Die russischen Ostseeprovinzen

Herr Buchhändler Seibing aus Frankfurt a. M.

Musikalische Darbietungen.

Ausführung für Volksschul-
kinder in Büchli n. 17.

Eintritt frei. — Freiwillige Gaben zum Behen der Kriegsfürsorge erbeten. 66